



FUTURISTISCHE FASSADE:
Das neue Haus der Kestner-Gesellschaft liegt zentral, aber im Rotlichtviertel

JUGENDSTILFLAIR

im umgebauten Bad von 1905. Fünf Hallen auf 1500 Quadratmetern bieten viel Platz für Kunst



KUNSTMUSEEN

Geigen im Damenbad

Die Kestner-Gesellschaft in Hannover eröffnet ihr neues Domizil: eine frühere Schwimmhalle



GEIGEN ZIRPEN

läßt Rebecca Horn in ihrem „Raum der Liebhaber“, hier in Barcelona inszeniert

[**Rebecca Horn**] — die Eröffnungsschau

DIE KÜNSTLERIN

stellt von 12.5. bis 27.7. im neuen Haus aus, es folgt das „Havanna-Projekt“ (ab 3.8.) und „Afrika – die Sammlung Bareiss“ (ab 30.8.)



Bildhauer Richard Serra, Schwergewichtler der internationalen Künstlerriege, schaute in Hannover vorbei und war's zufrieden: 17 Tonnen pro Quadratmeter trägt die Zwischendecke, mit der ein heimisches Architektentrio das Jugendstilbad an der Goserieade zur zweigeschossigen Kunsthalle umbaute.

Vor gut fünf Jahren noch stand Carl Haenlein, Direktor der Kestner-Gesellschaft, unter der expressionistisch gewölbten Kuppel in einer Ruine und schwärmte von einer „Kathedrale der Kunst“. Jetzt verfügt er im einstigen Damenbad über fünf Hallen mit 1500 Quadratmetern im Herzen der Stadt.

Lag ihr bisheriges Domizil im Windschatten der Stadt, muß sich die alteingesessene Kestner-Gesellschaft nun im Rotlichtviertel gegen die Konkurrenz eines Cinemaxx-Kinos behaupten.

Zwischen zwei denkmalgeschützte Sandsteinköpfe haben die Architekten Kai-Michael Koch, Anne Panse und Andreas Christian Hühn eine undurchsichtige, grünschimmernde „Membran“ gespannt. Die zaubert besonders am Abend jene „geheimnisvolle Aura“, von der Haenlein träumte. Tagsüber

spielt er den Realisten. „Ich stand von Anfang an mit beiden Beinen fest – in den Wolken!“ gesteht der listige Kunstmanager. Als 1992 die Nord LB 450 000 Mark für den Architektenwettbewerb hinlegte, waren noch nicht einmal die fünf Millionen Anschubfinanzierung der Stiftung Niedersachsen sicher.

Insgesamt elf Millionen Mark für den sparsamen, weil äußerst sachgerechten Umbau kamen nach und nach zusammen. Einige Sponsoren sprangen erst Ende 1995 auf, als bereits die Bagger am Werk waren. Die Architekten paßten ihre Pläne den Wünschen der Kunstkuratoren an.

Drei schmale Treppen erschließen das verwinkelte Gebäude. Neben Bistro und Buchladen markiert eine stilisierte Säulenreihe im Foyer als antikes Tempelmotiv den Übergang in die erste Kunsthalle. Stufen aus blaßblondem Ahorn führen ins Obergeschoß. Die Bogenfenster blieben erhalten, getönte Scheiben filtern das Licht und schützen so auch delikate Grafik.

Nischen der einstigen Schwimmbadgalerie können mit „Wandhäuten“ verschlossen werden. Ein „Schnürboden“

TAGHELLER EINGANG:

Ein „Lichtgraben“ unter Glasdach als Längsschnitt läßt die einstigen Dimensionen ahnen



hinter der Kuppel ermöglicht die Arbeit mit der „fünften Wand“, der Decke. Stahlhalterungen nehmen Akustiksegel, Lautsprecher oder Lampen auf.

Mit der ersten Ausstellung zieht die Berliner Künstlerin Rebecca Horn fast alle Register: Ihre „Bibliothek des Meeres“ lockt den Besucher in die arkadenartigen Nischen, eine meterlange Quecksilberschlange im stählerenen Sarg registriert leise zitternd jeden Schritt im Kuppelsaal, und in der letzten Halle ruht ein zwei Tonnen schwerer Schlußstein mit einem Paar apart applizierte Goldschühchen.

Der Findling kam im Aufzug, für Schwergewichte wie von Serra wird das große Tor im Hinterhof geöffnet: Ein Kran schwenkt die Kunst direkt in die erste Etage. „So gut“, freut sich Haenlein, „ist kein anderer Kunstverein auf große Formate vorbereitet.“ ■

JOHANN CARL DITTMER



[Die Kestner-Gesellschaft]

• **1916 als Kunstverein** in Hannover gegründet, 1936 verboten. 1948 Neuanfang. Seit 1974 ist Carl Haenlein Direktor. Die rund 3000 Mitgliederbeiträge werden durch Sponsorengelder und einem zugesagten Zuschuß des Landes Niedersachsen von 1,5 Millionen Mark pro Jahr aufgestockt.